

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 1

Artikel: Unsere Kameradinnen vom FHD
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.

Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 271 64, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 3. September 1943

Wehrzeitung

Nr. 1

Unsere Kameradinnen vom FHD

Der Frauenhilfsdienst, ein Gebilde, das wir erst durch den Aktivdienst kennen gelernt haben, ist zu einem Begriff geworden. Wir haben verstehen gelernt, daß der Frau im Zeitalter des totalen Krieges, der nicht nur an die kämpfende Truppe, sondern an jedes erwachsene Individuum, ja sogar an die Unerwachsenen Anforderungen stellt und das Hinterland so gut in Mitleidenschaft zieht wie die eigentliche Kriegsfront, eine große Bedeutung zukommt. Wir haben aus den kriegführenden Ländern erfahren, welche außerordentliche Stärkung für eine Armee darin liegt, wenn die Frau zur Mithilfe überall dort herangezogen wird, wo sie ihren Kräften entsprechend wirken kann.

Tausende und Abertausende von Soldaten konnten für die eigentliche Kriegsfront dadurch freigemacht werden, daß die Frau im Hinterland Aufgaben übernahm, die vorher von Männern erfüllt worden waren. Wo Frauenhände zugriffen, da haben sie sich auch bewährt, wenn sie richtig geleitet wurden. Man hörte ein berechtigtes Loblied singen auf die finnischen Lottas, die todesmutig den Männern der Front zur Seite standen, als unübertreffliche Samariterinnen ihre letzte Kraft hergaben, auf Fliegerbeobachtungsposten im schweren Bombenhagel durchhielten und wo anders man ihre Hilfe beanspruchte, einsatzbereit waren. Wir wissen auch, in welchem hohen Maße die deutsche und die englische Frau durch den Krieg beansprucht wird, nicht nur in allen direkt militärischen Belangen, sondern auch als Ersatz für fehlende Männer in Rüstungsbetrieben, in Handel, Verkehr und Landwirtschaft. Wo es um Sein oder Nichtsein einer Nation geht, da muß auch, da **will** vor allem auch die Frau helfen und bewußt Anteil haben an dem, was lebenswichtig ist. Es gibt kein kriegführendes Land mehr, das es sich leisten könnte, auf die Mitarbeit der Frau in der Kriegführung zu verzichten.

Mit der Organisation der übrigen Hilfsdienste ist auf dem Wege der Freiwilligkeit auch bei uns der Frauenhilfsdienst organisiert worden. Aus sehr bescheidenen Anfängen heraus hat er sich weiter entwickelt. Erfahrungen sind ausgewertet worden und heute sind wir so weit, daß Frauen in ziemlich bedeutender Zahl für militärische Zwecke bereits ausgebildet sind. Straff geleitete Einführungskurse machen die Frauen mit ihrem militärischen Arbeitsgebiet bekannt und es wird ihnen nichts erspart, was dazu dienen kann, ihnen zu zeigen, daß Militärdienst körperlichen Kraftaufwand und zähen Willen zum Durchhalten verlangt.

Wie überall, wo es sich um die Einführung von etwas neuem handelt und wo die Erfahrungen fehlen, kamen auch hier Fehler und Mißgriffe vor, bis die heute feststehende FHD-Organisation und die für unsere Verhältnisse gegebene Art der Vorbereitung sich herausgebildet hatte. An Kritikern fehlte es keineswegs, namentlich nicht an solchen, die mit ihrem Latein zu Ende sind, sobald sie darnach befragt werden, was denn an der Sache besser zu machen wäre. Der eine regte sich auf über die kleidsame, adrette Uniform der

Rotkreuzfahrerinnen, obwohl es eine Selbstverständlichkeit ist, daß auch in dieser Richtung dem besonderen Geschmack und der Veranlagung der Frau Konzessionen gemacht werden mußten. Ein anderer bemängelte, daß es ausgerechnet Frauen sein mußten, die in den Büroräumlichkeiten hoher militärischer Stäbe Eingang fanden und ein dritter konnte es überhaupt nicht fassen, daß man die soldatische Uniform «herabwürdigte» damit, daß sie an Frauen abgegeben wurde.

Alle diese Kritiker haben, wenn sie schon ehrlich sein wollten, ihre Hefte revidieren müssen. Mißgriffe in der Verwendung uniformierter weiblicher Chauffeure sowohl, wie in deren Behandlung sind rechtzeitig abgestellt worden dort, wo sie vorhanden und sicher nicht in erster Linie den Untergebenen zuzuschreiben waren. Die Fahrerinnen der Rotkreuzkolonnen werden heute straff geschult und haben Strapazen auf sich zu nehmen, die sich sehen lassen dürfen. An ihrer gefälligen Uniform, aus der alles verschwunden ist, was geeignet war, Anstoß zu erregen, kann heute nur noch der kleinliche Nörgeler etwas auszusetzen finden. Als Gehilfin in Büros von Stäben bewährt sich die Frau. Sie ist gewissenhaft und zuverlässig und noch keine hat unseres Wissens, wie schon so mancher Büro-Soldat oder Gradierte, mit Militärgerichten Bekanntschaft machen müssen, weil sie das militärische Geheimnis nicht zu wahren verstand. Was aber FHD in unseren Militärsanitätsanstalten in der Wiederherstellung kranker Soldaten leisten und wie willkommen gerade dort sorgliche, weiche Frauenhände sind, das wissen Tausende von Genesenen zu schätzen. Auch in allen andern Belangen, wo der Frau die Möglichkeit geboten wird, zugunsten der Armee ihr hausfraulichen Qualitäten hervorkehren zu können, bewährt sie sich.

Wir wollen daher, als senkrechte Soldaten, dankbar sein dafür, daß die Schweizerfrau sich uns in der Armee mit viel gutem Willen, freudigem Mut und hoher Begeisterung zur Verfügung stellt. Wenn wir ihre Leistungen unvoreingenommen betrachten, dann kommen wir dazu, zu erkennen, daß sie in den meisten Fällen ihre soldatische Pflicht nicht weniger zuverlässig als wir, oft aber mit weniger Murren und weniger Kritiksucht erfüllt als viele der männlichen «Vorbilder». Noch hat der Krieg uns nicht auf die Probe gestellt. Noch wissen wir nicht, ob wir allen den ungeheuren Anforderungen gewachsen sein werden, die er uns zumutet. Was zur geistigen, physischen und technischen Vorbereitung des Soldaten hat unternommen werden können, ist getan worden. Volle Bewährung ist daher zu erwarten. Daß die Schweizerfrau in Uniform, daß aber auch unsere andern Frauen, die in Haus und Hof ihre wichtige Pflicht als Erzieherinnen der werdenden Generation und als wackere Stauffacherinnen erfüllen, sich im Kriegsfall nicht weniger bewähren werden als die Frauen anderer Länder, daran ist nicht zu zweifeln.

M.

Umschlagbild: **Stramm wie männliche Rekruten stehen sie da!** (VI K 13185.)